

in seiner Zeit umliefen, begriff Matthaeus Paris aber nicht ungeprüft als Ausfluß dieser Offenbarung. Seine distanzierenden Kommentare und die historisch motivierte Einordnung machen es überhaupt sehr fraglich, ob Matthaeus in diesen Texten einen prognostischen Gehalt auffand. Zumindest stand er ihnen mit großer Reserve gegenüber und benutzte sie nicht zur Deutung der von ihm erlebten Zeitgeschichte. Im Gegenteil: die Gestalt Kaiser Friedrichs II., der schließlich vor allem Gegenstand derartiger Spekulationen war, wird von Matthaeus Paris selbst an keiner Stelle seines eigenen Textes mit den ihm bekannten Vorhersagen in Verbindung gebracht. – Es wäre trotzdem falsch, daraus zu folgern, Matthaeus' Geschichtsauffassung wäre in unserem Sinne rational gewesen. Sein Glaube an alle Arten von wundersamen Vorzeichen, vor allem in der Natur, erscheint oft ganz naïv³⁷. Sogar zur Wahrsagerei scheint er einen Hang gehabt zu haben, nicht für die großen politischen Ereignisse, sondern für das individuelle Ergehen³⁸.

Von der Forschung wenig beachtet wurde bislang eine illuminierte Apokalypsenhandschrift aus St. Albans³⁹. Es wäre demnach nützlich, die

schichte 57 (1975) S. 87–116; der Vf. geht allerdings über die quellenkritischen Probleme größtenteils hinweg.

³⁷) Vgl. Vaughan (wie Anm. 10) S. 150 mit zahlreichen Belegen aus der Chronik, die man unschwer noch erweitern könnte.

³⁸) Von seiner Hand sind die Abschriften solcher auf Zahlenspekulationen beruhenden Wahrsagertraktate, u.a. des Bernardus Silvestris, in der Hs. Oxford, Bodleian Library, Ashmole MS. 304; dazu mit weiterer Literatur Nigel Morgan, *Early Gothic Manuscripts* (I), 1190–1250 (*A Survey of Manuscripts Illuminated in the British Isles* 4/1, 1982) Nr. 89, S. 140.

³⁹) Früher Malvern, Dyson Perrins Collection, MS. 10, vgl. Peter Brieger, *English Art 1216–1307* (*The Oxford History of English Art* 4, 1957) S. 167; dann in der Sammlung Ludwig, Köln, vgl. Anton von Euw und Joachim M. Plotzek, *Die Handschriften der Sammlung Ludwig 1* (1979) S. 191–197. (Im Frühjahr 1983 wurde die ganze Sammlung an das Getty Museum, Malibu, California, verkauft.) Die Zuschreibung der Hs. nach St. Albans ist wohl richtig, nicht aber vieles andere, was über Matthaeus und das Skriptorium hier gesagt wird. Es ist so vieles überholt (z. B. die Bemerkungen über die Matthaeus Paris zuzuschreibenden Werke, S. 196), daß ich gar nicht einzelne Fehler hier korrigieren will. Man vergleiche nur die Aussagen in Vaughans Buch von 1958, das von den Bearbeitern bezeichnenderweise nicht benutzt wurde. – Nützlich sind in dem Katalog vor allem die zahlreichen Abbildungen aus der Hs., die mich einer Zuschreibung nach St. Albans deswegen zustimmen lassen, weil die Rahmung derin der oberen Blatthälfte gemalten Miniaturen (zweifärbig, mit dunklen Tuschestrichen am Rand) ganz charakteristisch für die in St. Albans unter Leitung von Matthaeus Paris entstandenen Hss. ist; vgl. insbesondere die frühen Teile von *British Library, Cotton MS. Nero D I* (*Vitae Offarum*). – Die Schrift der Hs. ist nicht die des Matthaeus, und in den abgebildeten Textproben tritt er auch nicht in den wenigen Notizen am Rande auf. Einen möglichen Hinweis auf eine Beteiligung von Matthaeus könnte die Initiale auf fol. 5^v ergeben, die einen Elefanten darstellt; zu den anderen